

Zur Geschichte des Dorfes Gersbach

Von Friedrich Dehler, Gersbach.

Die erste Urkunde, die wir von Gersbach haben, stammt aus dem Jahre 1166.

Der Bischof Otto von Konstanz bestätigt am 1. November 1166 einen Vergleich des Klosters St. Blasien mit der Kirche in Tegernau über gewisse Zehnten in Schönau und ebenso Rechte desselben an verschiedenen Kirchen und Kirchzehnten. In dieser Urkunde heißt es:

„Und es soll auch die Kirche Gersbach (Gerisbac) nicht übergangen werden, welche der Edle Konrad von Hofkirch dem oben erwähnten Kloster“ (St. Blasien) . . . geschenkt hat.

Urtext lateinisch i. Urkundenbuch der Stadt und Landschaft Zürich I. 198 u. i. Württembergisches Urkundenbuch II. 153. Hofkirch liegt im Saulgau (Württemberg).

In einer Urkunde vom 2. April 1173 nimmt Calixt III. (Gegenpapst) das Kloster St. Blasien mit seinen Besitzungen in Schutz.

Genannt werden u. a. Ochsenhausen, Weitenau, Bürgeln und Sizenkirch („cellas“), Gersbach, Fahrnau, Wieslet („ecclesias“).

Die Gersbacher Kirche ist also auch dabei.

Württembergisches Urkundenbuch II, 172.

Ebenso wird in den Jahren 1179 durch Papst Alexander III. und am 29. Juni 1189 durch den Bischof Hermann v. Konstanz dem Kloster St. Blasien der gesamte Besitz bestätigt. Unter den namentlich aufgeführten Kirchen wird nach solchen auf Schweizer Boden auch genannt: „Gerispach et alias ecclesias, quas racionabiliter possident“, also wieder: „Gersbach und andere Kirchen, die sie vernünftigerweise besitzen“ (St. Blasien).

Würtemb. Urkundenbuch II, 265.

Am 22. Oktober 1256 gibt der Leutpriester von Wehr dem Kloster Klingental das Gut seiner Kirche und erhält von ihm tauschweise eine Anzahl Grundstücke. Als Zeugen finden wir unter vielen andern auch Wernherus et Heinricus, fratres de Gerisbach: „Die Brüder Werner und Heinrich aus Gersbach“.

Urkundenbuch der Stadt Basel, 229.

Heinrich von Eschenz und seine Angehörigen schenken am 12. Juni 1257 Güter, welche z. T. von Walter v. Klingen zu Lehen gehen, z. T. Eigengut sind, durch die Hand Walters v. Klingen dem Kloster Klingental. Dabei heißt es: „ . . . et in Gerisbach unde duo solidi singulis annis dantur, item in Mettelon.“ Das Kloster Klingental bekommt also Güter „in Gersbach, wovon jährlich 2 Schilling gegeben werden“, „ebenso in Metteln“. Das ist die erste Erwähnung dieser Höfe.

Urkundenbuch der Stadt Basel, 230.

Als im Jahre 1258 Konrad von Rotenberg (von der jüngeren Linie der Edelfreien von Rötteln) einen Teil seiner Güter an St. Blasien verkaufte, wurde als Zeuge — mit vielen andern — auch Pfarrer Hugo von Gerispach zugezogen. Wenn um diese Zeit ein Pfarrer hier wohnte, wird Gersbach wohl schon ein kleines Dorf gewesen sein.

Eberlin, Geschichte v. Schopfheim, 14.

Noch vor dem 1. Dezember 1260 schenkte Walter v. Klingen den Wald „Guerra vom Ursprung der Werra an bis zum Becebach“ (Fehnbach bei Gersbach) dem Bischof Konstanze und den frommen Brüdern des Deutschordenshauses zu Beuggen. Denn an jenem Tage verzichtete die Äbtissin des Gotteshauses zu